

Nachgefragt: Kann man im Neuen Testament bei Jesus ein Heilungsschema erkennen?

Wie viel würden wir geben, eine Art Handlungsschema zu entdecken, das bei Wiederholung ähnliche Ergebnisse abwirft wie die biblischen Erzählungen? Es gibt derart viel Elend und Not auf der Welt, dass die Sehnsucht nach Heilung gerade auch in unserer Gesellschaft sehr hoch ist. „Hauptsache gesund!“, sagen viele. Beobachten wir uns und andere beim Geburtstagsgratulieren, dann ist der Wunsch „Gesundheit“ ganz oben auf der Liste. „Ich wünsche dir, dass alle deine Wünsche in Erfüllung gehen – vor allem aber Gesundheit. Wer krank ist, hat nichts mehr vom Leben, wer krank ist, kann nicht glücklich sein. Das wird heute gedacht und geglaubt. Und was in der Gesellschaft lebt, lebt auch in unseren Gemeinden. Die Sehnsucht nach Heilung ist immens – innerhalb und außerhalb christlicher Gemeinden.

Beobachten wir Jesus bei seinen Heilungen, dann stellen wir fest, dass die Evangelien einerseits relativ sparsam mit Detailangaben zu Heilungen sind und zum anderen Heilungswunder sehr oft als Bestätigung, als Legitimation der Vollmacht Jesu beschrieben werden (vgl. z.B. Mt. 9,1-8). Den biblischen Zeugen geht es nicht darum, die Heilung zu beschreiben, sondern die Heilung in einem Zusammenhang mit Jesus zu zeigen – und damit zum Glauben an Jesus einzuladen.

Jesus selbst ist erfreulich individuell bei seinen Heilungen. Der einen Person sagt er einfach: „Sei rein!“ (Mt. 8, 1-4), bei anderen wird nur erwähnt, dass er sie geheilt hat (etwa die Schwiegermutter des Petrus in Mt. 8,14-17 – womit wir am Rande geklärt haben, dass Petrus verheiratet war). Einzelheiten werden schlicht nicht erwähnt. Wir finden so genannte Summarien (das sind sehr allgemein gehaltene Beschreibungen wie etwa Mt. 4,23-24, Mt. 12,15 oder Mt. 14,34-36) und recht detaillierte Schilderungen wie etwa die Heilung der Tochter einer kanaanäischen / syrophönizischen Frau (Mt. 15,21-28 // Mk. 7,24-30). Wir erleben Heilungsrituale mit wie bei der Heilung des Taubstummen in Mk. 7,31-37, eines Blindgeborenen (Jh. 9,1-7) oder eines Blinden (Mk. 8,22-26). Hier stellt Jesus heraus, dass der Glaube dem Menschen geheilt hat (z.B. Lk. 18,42), da reagiert er auf das Flehen des Kranken (z.B. Lk. 5,12-16) und dort wird er beim Sehen des Elends und der Verlorenheit eines Menschen ganz allein aktiv (z.B. Mk. 5,1-20). Und dann gibt es noch die Frau, die nur durch das Berühren der Kleidung Jesu gesund wurde (Mk. 5,25-34).

Wir können also sagen, dass es ein Schema F nicht gibt. Jesus erweist sich immer wieder als der Souveräne, der die Freiheit und Weite Gottes demonstriert. Bei der Aussendung der Apostel (z.B. Mt. 9,35-10,15) wird ein weiteres deutlich: die Vollmacht zur Heilung und zu Wundertaten kommt allein von Jesus. Es gibt keinen „Trick“, wie wir sonst in den Genuss dieser Vollmacht kommen können. Allein der Weg des Gebets wird uns offen gelassen. Hier entscheidet sich das Schicksal der Gesunden wie der Kranken.

Verlassen wir den Rahmen der Evangelien und schauen uns die Liste der geistlichen Gaben bei Paulus an (1.Kor. 12), dann finden wir in Vers 9 den Hinweis auf „Gnadengaben der Heilungen“ (Plural!!! => darauf stößt man im griechischen Urtext und in der Elberfelder Übersetzung). Auch das ist wesentlich, denn häufig wird von der Gabe der Heilung gesprochen. Das vermittelt jedoch ein falsches Bild, dass es irgendwo ganz sicher den vollmächtigen Heiler gibt, den ich mit meinem Problem nur aufsuchen muss, um garantiert gesund zu werden. Nein, jede einzelne Heilung ist eine Gnadengabe, ein Geschenk. Das setzt diese bereits in den Evangelien gefundene Linie des fehlenden Schemas weiter fort. Keine Methode, kein Verhaltenskodex. Der eine Gabenträger betet auf Knien, der andere im Stehen, der dritte nimmt Öl, der vierte nicht, der fünfte betet in fremden Sprachen (Glossolie => Zungen- bzw. Sprachenrede), der sechste nicht. Und trotzdem werden Menschen gesund – wenn Gott es will. Bei all dem bleibt Gott souverän und lässt sich nicht erpressen.

Jakobus schreibt davon, dass die Kranken in der Gemeinde zu den Ältesten gehen mögen und die Ältesten sollen die Kranken mit Öl salben, damit es „besser mit ihnen werde“ (Jak. 5,13-15). Auch hier wird deutlich, dass es keinen christlichen „Zaubertrick“ gibt, mit dem wir Gesundheit erzeugen können. Ein christliches „Grundrecht“ auf Gesundheit wird nirgendwo formuliert.

Und das bringt uns letztlich zu der wichtigen Frage, ob das Reich Gottes an körperliche Gesundheit gebunden ist. Funktioniert das, was Paulus als „Endziel der Unterweisung“ beschreibt, nämlich Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben (1.Tim. 1,5) ausschließlich auf der Leinwand körperlicher Unversehrtheit und Gesundheit? Nein! Manche Menschen, die sterbenskrank waren, haben ihre Besucher getröstet. Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen auch in Menschen, die körperlich nicht gesund sind. Am Ende der Tage jedoch wird Gott alle Tränen abwischen. In der Vollendung schließlich wird Krankheit kein Thema mehr sein. Bis dahin jedoch leben wir in der Hoffnung auf die Hilfe Gottes, die viele Gesichter hat, jedoch immer von der Liebe Gottes zu uns Menschen spricht.

Thorsten May